



Bau- und Kunst-Denkmäler Thüringens

Amtsgerichtsbezirk Coburg. (Die Stadt Coburg. Landorte des
Amtsgerichtsbezirks Coburg.)

Lehfeldt, Paul

Jena, 1906

Altes Propsteigebäude

[urn:nbn:de:hbz:466:1-96085](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-96085)

Bau*) stammt in seinen ältesten Theilen aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts. In der Georgengasse eine flachbogige, mit Ohren versehene Thür, in deren Schlussstein; *Sanct GEORGE Stifft 1715*; über der Thür ein seitlich gekehlter Fries und Gesims. Erdgeschoss-Fenster rechteckig mit Ohren und oben gekröpftem Sturz: ebensolche an der Steingasse im Erdgeschoss. Hier zwischen den mittleren Fenstern ein neu bemaltes Relief des den Drachen ansprengenden Heiligen Georg aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts und neu vergoldeter Ueberschrift: SVSCIPIT HOSPITIVM QVOD CERNIS ALITQVE SENILIS — IMMORTALE DECVS FAXIT IOVA SCIET — CVRIA SPLENDOREM PRAEPETQVE (statt praebetque) GEORGIVS ORTVM: — ILLVDA MORIS OPVS HOC PIETATIS ERIT. — Gruner I, S. 98. 135. 136; II, S. 39. — Hönn I, S. 202. 203. — Karche I, S. 59.

Das alte Propsteigebäude.

Geschichtliche Nachrichten. Das Gebäude war schon im Jahre 1529 bei Gelegenheit der ersten Visitation in einem verfallenen Zustand, da die Pröpste nichts daran hatten bauen lassen. Reste dürften wohl noch in der heutigen General-superintendentur, sowie im daranstossenden Eckhause (nach der Anlage zu) zu finden sein.

Pfarrer Dr. Berbig.

Die Superintendentur**) liegt Pfarrgasse Nr. 6. Die profilirte, rechteckige Hausthür wird von schmalen, profilirten Streifen eingefasst. Diese steigen hoch, erweitern sich oben in einer Schweifung und ziehen sich dann über den Thürsturz entlang, in der Mitte etwas hoch gekröpft, an den Ecken beträchtlich hoch gekröpft (hier mit den Reliefs des coburger Löwen und des Mohrenkopfs gefüllt), auf diesen Kröpfungen das reich gegliederte Gesims tragend. In der Mitte tritt am Thürsturz ein Schlussstein (mit dem Rautenkranz-Wappen unter der Krone und: 1729), der ebenfalls das Gesims trägt. Das Gesims setzt sich, doch nur als Platte, als 1. Gurtgesims fort. Fenster im Erdgeschoss mit Ohren und mittlerer Aufkröpfung, im 1. Obergeschoss mit Ohren und Fascien. Der Mitteltheil der Front steigt um zwei Geschosse höher und ist mit einem Dreieck-Giebel abgeschlossen.

Die Friedhöfe.

Geschichtliche Nachrichten. Bis zum Jahre 1494 wurden die Verstorbenen in unmittelbarer Umgebung der St. Moritzkirche beerdigt. Bei Zunahme der Bevölkerung aber wurde der Begräbnissplatz vor das innere Ketschenthor verlegt und vom Weihbischof zu Würzburg feierlich eingeweiht. Erst im dreissig-jährigen Krieg, im Jahre 1634, wurde in Folge der überaus grossen Sterblichkeit diese Stätte erweitert. Sehr gross war auch die Zahl der Erbbegräbnisse. Erst im Jahre 1822 wurden dieselben theilweise entfernt und der Gottesacker geebnet. Erst in neuester Zeit ist der unmittelbar an dem Gottesacker liegende Theil dieser Stätte in Parkanlagen umgewandelt worden, während der nördliche Theil der neuen Alexandrinenschule Platz gemacht hat.

*) Beschreibung von Prof. Dr. Lehfeldt.

**) Beschreibung von Prof. Dr. Lehfeldt.